

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1874

163 (14.7.1874)

Beilage zu Nr. 163 der Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 14. Juli 1874.

Ueber die Bedeutung der Eisenbahnen und Telegraphen für die Kriegsführung. (Schluß.)

Welchen Werth die deutsche Heeresführung auf den gesicherten Besitz von Eisenbahnen legte, beweist das Faktum, daß nach dem Fall von Metz zur Gewinnung einer zweiten durchgehenden Bahnstrecke die Co-Operation von fünf Festungen (Mézières, Montmédy, Thionville, Soissons und La Fère) derselben als kein zu hoher Preis erschien. Wenn die deutschen Heere am 1. März 1871 vollzählig denn bei Beginn des Feldzuges mit rund einer Million Streiter bereit standen, den Krieg wenn nöthig mit allen Kräften fortzusetzen, wenn die Truppen eigentlichen Mangel an Verpflegung in diesem Kriege niemals kannten und Resultate erzielt wurden, wie sie wohl in der Kriegsgeschichte so leicht nicht ihres Gleichen haben dürften, so danken wir dies zwar vor Allem der Trefflichkeit unserer Heeresorganisation, dann aber der durch Einführung der Eisenbahnen als strategischem Hilfsmittel bis auf das höchste Maß gesteigerten Energie der Kriegsführung im Allgemeinen. Kein Staat, keine operierende Armee wird in zukünftigen Kriegen die Eisenbahnen mehr entbehren können. Beförderung, resp. Wiederherstellung von Eisenbahnstrecken wird mehr denn je das Ziel vielfacher Operationen werden, der Erfolg ganzer Feldzüge von der Beförderung oder dem Verlust der Eisenbahn-Linien abhängen; allerdings erweitert sich gegenüber den genannten belangreichen Vorteilen dieses Kriegsmittels die bedeutende Empfindlichkeit desselben als Kommunikationsmittel als eine nicht zu unterschätzende Gefahr. Die Beförderung einer Brücke, das Abheben einiger Schienen, das Abschrauben einiger Maschinentheile genügt bekanntlich zur Hemmung des Verkehrs und ist im Stande, kriegerische Unternehmungen, welche auf dem Besitz einer Bahnlinie basiren, ernstlich zu kompromittiren. Es wird in Zukunft eine Hauptaufgabe der leichten Kavallerie sein, die vom Feinde benutzten Bahnen und Telegraphen im Rücken seiner Armeen aufzuspüren, weit anhaltenden Streifzügen genählich zu zerstören und ihn dergestalt des wirksamsten Hilfsmittels zu berauben. Auf diese Weise entwickelt sich ein sogenannter „Eisenbahn-Krieg“, für den die neueste Kriegsgeschichte zahlreiche Beispiele bietet. Daß es den Franzosen unter den denkbar günstigsten Verhältnissen für diese Art des „kleinen Krieges“ nicht gelang, die von den deutschen Heeren in Betrieb genommenen Bahnen dauernd oder nur für längere Zeit zu zerstören, beweist, wie wenig Elemente für den eigentlichen Weltkrieg die französische Nation besitzt. Verschwiegen darf nicht werden, daß es freilich der Heranziehung einer Besatzungsarmee (Landwehr) bedurfte, um die überaus wichtigen Verbindungslinien von den deutschen Grenzen bis zur feindlichen Hauptstadt genügend zu sichern.

Die Benutzung der Eisenbahnen für kriegerische Zwecke hat naturgemäß auch eine neue Art technischer Truppen geschaffen, deren Aufgabe die Wiederherstellung zerstörter, Beförderung feindlicher und Betrieb obsoletter Bahnen ist, nämlich die Eisenbahn-Abtheilungen, deren Stamm im Frieden das erst nach dem letzten Feldzuge neu gebildete „Eisenbahn-Bataillon“ ist. Möchte's eigene Schöpfung und direkt seinen Befehlen unterstellt. Die bedeutende Leistung dieser nützlichen Truppen war im Feldzuge 1870 der Neubau einer Bahnstrecke zur Umgehung der Festung Metz. Dasselbe war an fünf Meilen lang, überschritt zwei Flüsse (Mosel und Saar) und wurde durch zwei Feldbahn-Abtheilungen von 450 Mann, 4 Pionierkompanien von 800 Mann und 3000 Bergarbeitern aus der Saarbrücker Gegend in der Zeit vom 14. August bis 23. September hergestellt.

Wenn, wie aus dem Obigen wohl erhellen dürfte, die Eisenbahnen das wichtigste Beförderungsmittel und Hilfsmittel sind zur Beschleunigung der ganzen Kriegsführung, so bieten uns die Telegraphen, als nothwendiges Korrelat derselben, die vollkommenste Leistung in Bezug auf das Nachrichtenwesen, von je her eine der schlimmsten Klippen im Krieg. Meldungen und Befehle gelangen durch dieselben fast unmittelbar an den Ort ihrer Bestimmung. Einer auf einem beiderseitigen Kriegstheater operirenden Armee mußte in den Kriegen der Vergangenheit ein oft verhängnisvoller Grad von Selbstständigkeit eingeäuert werden, wie sie Friedrich der Große seinen Unterfeldherren Prinz Heinrich, Prinz Ferdinand, Seehaus, Webell, und Napoleon seinen Marschall, Ney, Dubinet gewähren mußte. Heute vermag man mittelst der Telegraphie die Operationen getrennter Heere auf verschiedenen Kriegstheatern von großem Hauptquartier aus zu leiten, mit ihnen in fester Verbindung zu bleiben und dadurch den Gesamtoperationen eine Einheit zu verleihen, welche in früheren Kriegen fehlte. Schon der Feldzug 1866 (s. Militärwochenblatt 1872) gab in der Leitung der Main-Armee von Berlin, Johann von Bismarck aus, ein Beispiel für das Ineinandergreifen von Operationen zweier räumlich weit getrennten Heereskörper. Im Kriege gegen Frankreich war die Oberleitung vom Hauptquartier aus eine noch einseitigere; es handelte sich darum, außer der Armee vor Paris und den Korps vor den Festungen die Operationen der drei Armeen im Norden, Osten und Westen harmonisch zu verbinden und von Versailles aus mit denselben in ununterbrochenem Rapport zu bleiben. Als General v. Werder im Januar 1871 bei Montmédy die dreifach überlegene Bourbaki'sche Armee erwartete, hatte ein starker Frost die Hindernisse seiner Front zum Theil passierbar gemacht und die Vertiefungsfähigkeit der Stellung gewaltig reduziert. Er fragte telegraphisch am 14. Abende im großen Hauptquartier an, ob unter diesen Umständen der Kampf vor Velfort aufzunehmen sei. Am 15. erfolgte die telegraphische Rückantwort, welche den Kampf aufzunehmen befahl, obwohl dies General Werder bereits aus eigenem Entschlusse gethan hatte. Die Entfernung von Versailles nach Montmédy beträgt 50 Meilen; ohne Telegraphen hätte Werder schwerlich vor dem 12. Tage Antwort erhalten können. Mehrfach wurden auf telegraphischem Wege Truppenverräucherungen und Beschreibungen erbeten, befohlen und dann per Bahn bewirkt, so z. B. die Beförderung des 7. Korps aus dem Norden nach der Gegend von Châlons-sur-Meuse. Von besonderer Bedeutung war der Telegraph für die Garnisonstruppen von Paris und Metz. Die telegraphische Verbindung derselben untereinander und mit dem großen Hauptquartier ermöglichte es, bei allen großen Anlässen rechtzeitig die nöthige Verstärkung an die bedrohten Punkte heranzuschicken; dasgegen gelang

es, die telegraphische Verbindung von Paris mit der Provinz durch Aufhebung eines in dem Bette der Seine gelegenen Telegraphenlabells schon bei Beginn der Einschließung zu unterbrechen. Auch dürfte es interessant sein, zu erfahren, daß es im Felzuge an der Loire einem aufmerksamen preussischen Telegraphenbeamten in Blois gelang, französische wichtige Depeschen, welche über Vendôme von Le Mans nach Tours zurückkamen, mitzulesen. — Daß die Telegraphen mit den Eisenbahnen als Verbindungslinien eine große Empfindlichkeit theilen, nur in erhöhtem Maße, leuchtet ein. Zerstörung und Wiederherstellung derselben, sowie Herstellung neuer Leitungen ist Aufgabe der den Armeen attachirten Feldtelegraphen-Abtheilungen.

Daß die deutsche Heeresleitung es verstand, alle technischen Hilfsmittel der Gegenwart, vornehmlich Eisenbahnen und Telegraphen, in vollstem Maße auszunutzen, das eben ist ihr Ruhm. Der Werth der Bahnen wächst als Verkehrslinien von Jahr zu Jahr, und militärisch in dem Maße, als durch die allgemeine Wehrpflicht große Heere geschossen werden und die Schwierigkeiten zunehmen, solche Massen zu bewegen und zu verpflegen. Wenn sich hin und wieder Stimmen vernehmen lassen gegen die Anlage sogenannter „strategischer Bahnen“ und deren Unproduktivität (z. B. die projektirte Linie Berlin Wehlar, ferner Koblenz-Trier), so möge man bedenken, daß Auslagen für Bahnen und Kommunikationen niemals als eine verlorene Kapitalanlage zu betrachten sind, weil, abgesehen von rein militärischen Interessen, jede neue Verkehrsader auch den wirtschaftlichen und kommerziellen Interessen früher oder später doch zu Gute kommt. Die alleinige Rentabilität der Bahn dabei als Maßstab der Beurtheilung zu betrachten, scheint nicht gerechtfertigt zu sein, wo es sich um die politische Sicherheit des Staates handelt. Ein gut entwickeltes Kommunikationsnetz erhöht nicht nur die Wehrkraft, sondern auch Wohlstand und Machtstellung von Staat und Volk.

Frankreichs neuere Heeresorganisation weist den 18 neu formirten Korps, wie ein Blick auf die Karte zeigt, ihre Garnisonen vorzugsweise in dem südlichen Osten und Norden des Landes an, mit besonderer Berücksichtigung der großen Bahnlinien, die nach dem Osten laufen. Frankreich ist demnach in kurzem in den Stand gesetzt, in Zeit von wenigen Tagen starke Heeresmassen an seinen Grenzen zu ver sammeln; raslos wird an der Vervollständigung des Bahnnetzes (von rein militärischen Gesichtspunkten ausgehend) gearbeitet; die Truppen werden im schnellen Ein- und Ausweichen bei Beförderung per Bahn geübt, die nöthigen Vorarbeiten zur Beförderung von Armeen nach deutschem Muster mit Eifer betrieben und Alles vorbereitet, um Vorkommnissen wie die bei der Öffnung des Feldzuges 1870 in Zukunft vorzubeugen.

Wir haben alle Ursache, den Fortschritten unserer wehrlichen Nachbarn auch auf diesem Gebiete aufmerksam zu folgen, vor Allem aber selbst nichts zu verschäumen, was die nationale Sicherheit auch in dieser Hinsicht von uns fordert.

Badische Chronik.

Offenburg, 11. Juli. In den Tagen vom 15., 16. und 17. August findet in hiesiger Stadt das badische Landes-Feuerwehrgesetz statt, bei welchem eine große Theilnahme zu erwarten steht. Der Verwaltungsrath der hiesigen freiwilligen Feuerwehr ist bereits eifrig bemüht, die nöthigen Anordnungen zur Verherrlichung des Festes, Unterbringung der auswärtigen Kameraden etc. zu treffen, und wendet sich zu diesem Behufe auch vertrauensvoll an die Unterstützung der hiesigen Einwohnerschaft, die ihm gewiß in ausgedehntem Maße zu Theil werden wird, da Niemand wird zurückbleiben wollen, die unserer Stadt gebührende ehrenvolle Aufgabe auch ihrer Würdig zu lösen. Dem bereits ausgegebenen Programm, das übrigens die Feier nur in allgemeinen Zügen skizzirt, entnehmen wir, daß außer Bewahungen, Proben etc. die Beschäftigung der aufgestellten Löschgesellschaften und Feuerwehrlinien eine Hauptaufgabe des Feuerwehrtages sein wird und daß die Feier selbst mit einem Ausfluge nach Triberg mittelst der Schwarzwaldbahn schließen soll. — Das gestrige Gewitter soll in Hornberg einen wolkenbrunnigen starken Regen gebracht haben.

Literarisches.

— Vom Mittelrhein, Ende Juni. Es sei mir gestattet, über einige literarische Erscheinungen, welche zunächst unsere einheimische Geschichte betreffen, Bericht zu erstatten, wie es auch früher jeweils geschah. Ich bespreche zunächst die Arbeiten im VII. und VIII. Bande des Freiburger Diözesanarchivs, dessen Mitarbeiter Professoren der Theologie, Pfarrer und einige Laien sind.

Der Band VII. beginnt mit einer Abhandlung über „das Thal Simonswald unter dem S. Margarethenstift Waldbreitach“ von Joseph Vaber. Diese fleißige, aus gründlichem Studium der betreffenden Urkunden, Akten und Druckschriften hervorgegangene Arbeit gibt ein sehr anschauliches Bild von der Entstehung, Entwicklung und Gestaltung einer großen Thalgenossenschaft, deren geschichtliches Leben von nicht geringem Interesse ist. Die genaue Detailschilderung, welche wir hier finden, läßt uns recht in's Innere der mittelalterlichen Bauernverhältnisse blicken, wie in die Wirren und Drangsale des 30jährigen Krieges, wo die Simonswälder durch die heroische Verteidigung ihrer vielfach bedrohten Heimat eine höchst achtbare Rolle spielten.

Der zweite Aufsatz bringt urkundliche und altemännliche Beiträge zu den reformatorischen Bestrebungen in der Reichsstadt Sengenbach von 1540; der folgende, eine letzte Arbeit des verstorbenen Geheimen Hofraths Zell, behandelt zum erstenmale in solcher Ausführlichkeit den Bischof Rudolph von Balingen, welcher nach der Sage auf seiner Rückreise von dem verunglückten Kreuzzuge Kaiser Friedrich I. zu Herborn einer Vergiftung erlag. Dann folgen kleinere Mittheilungen von W. M. über Ulrich von Hutten und seine Kampfgeschicke und von Dr. M. über „Johann Binsfeld, Bischof von Konstanz“, wie der von Prof. Dr. König besorgte Abdruck eines Reisebüchleins des Max Sulzger aus dem Jahre 1616, welches einer interessanten Einblick in die Art und Weise gewährt, wie damals in Italien gereist wurde.

Die siebente Mittheilung enthält den ersten Theil einer umfassenden

Außerst fleißig zusammengetragenen Arbeit von Stefan Haib über die „Konstanzer Bischöfe“, deren Reihe hier mit dem Jahre 1076 beginnt. Das nächste Stück ist eine kurze Darstellung der „ehemaligen Reichsabtei Petershausen bei Konstanz“ von Staiger, welcher uns darin einesselndes Bild liefert von den wechselvollen Geschicken einer Klosteranstalt, deren Kampf gegen die Angriffe der benachbarten Reichsstadt Konstanz das Charakteristische ihrer Geschichte bildet.

In einer mit D. unterzeichneten Anmerkung dieses Aufsatzes lesen wir bei Erwähnung der Konstanzer Rheinbrücke: „Diese Brücke erbaute im Jahre 960 Graf Gerhart von Rorbof, der hochachtbare Lehenbesitzer von Mersburg, um an seiner Schiffslände bei Stad zu Fuß nach Konstanz gelangen zu können. Noch später erscheint die rorbof'sche Familie urkundlich im Besitz dieser Rheinbrücke. Graf Gerhart hätte daher bei der Erneuerung derselben neben den Bischöfen Konrad und Gebhart wohl auch ein Monument verdient.“

Den Schluß des Bandes bilden urkundliche Mittheilungen „aus dem Nachlaß des Archidirektors M. D. über Behandlung der Malerfarben im 15. Jahrhundert, über die Ritter Rötterau in Rotarberg und H. B. im Turgau, zur Geschichte des mittelalterlichen Kirchenrechtes, über die Einkünfte des Domkapitels zu Chur im 12. und folgenden Jahrhunderten u. s. w., nebst einigen kleineren Beiträgen von Reichs- und Hofräthen in Jura und Archivar Franz Zell zu Freiburg, worunter eine Erklärung des Bisthumsvertrages von Wessenberg bezüglich des Werkes „Stunden der Andacht“ das Interessanteste sein dürfte.

Der VIII. Band ist nicht so reichhaltig, wie der vorige; er enthält aber umfangreichere und für die Kultur- und Kirchengeschichte wichtigere Arbeiten.

Die erste derselben ist die „Chronik des Bisthums Konstanz“ mitgetheilt von J. Marmor, Stadtarchivar in Konstanz. Diese nach der Handschrift des Verfassers, Christoph Schultze, welcher im Jahre 1589 als Mitglied des kleinen Rathes in Konstanz verstarb, mitgetheilte Chronik scheint ein Auszug aus der (bisher noch ungedruckten) Arbeit des Simon Dacher über die Geschichte der Konstanzer Bischöfe zu sein.

Die Schultze's sind ein altes Konstanzer Geschlecht und als das erste dem Herausgeber bekannt gewordene Glied dieser Familie erscheint um 1400 Nikolaus Skultetus Protonotarius (Stadtschreiber). Ihr Stammhaus in Konstanz hieß früher „Friedenshof“ (curia pacis), weil hier 1183 der Frieden zwischen Kaiser Friedrich I. und den lombardischen Städten geschlossen wurde. Gegenwärtig bilden diese Gebäulichkeiten den Gasthof „Barbarossa“.

Die zweite umfangreiche Arbeit ist von Gaden und behandelt „das ehemalige Kloster St. Blasien auf dem Schwarzwalde und seine Electorenabemie“, mit welcher Abhandlung der Verfasser, wie er im Vorworte sagt, eine Pflicht der Dankbarkeit erfüllt, indem er, auf die Anregung seiner historischen Bildungweisend, sich als einen Zögling der historischen Schule von St. Blasien betrachtet.

In dieser zum Theil auch literarisch-literarischen und biographischen Arbeit ist vieles bisher noch unbenutzte Material verworthen, namentlich Briefe, und hat der Verfasser auch mündliche Mittheilungen der Pfarre Speidel von Alphen und Leber von Dogern, welche früher Patres in dem 1806 aufgehobenen Kloster gewesen waren, benützt.

Die Abhandlung zerfällt in VII. Abschnitte, von welchen 6 die Geschichte des Stiftes bis zu seiner Aufhebung behandeln, der 7. aber und letzte die sanktbasilianischen Gelehrten des 18. Jahrhunderts. Dieses Jahrhundert, insbesondere die zweite Hälfte desselben läßt eine größere Anzahl theologischer und historischer Werke in St. Blasien erscheinen, welche bis zur Stunde ihren literarischen Werth behalten haben. Ich erwähne hier nur der Namen Herrgott, Gerbert, Kreutter, Uffermann, Eichhorn und Reugart, die alle Denkmäler, welche sich mit der Geschichte des Oberthales befassen, wohl bekannt sind; so dann aber besonders auch den klassischen Epigonen Viktor Keller.

Dieser Schriftsteller ist in den ersten zwei Decennien unseres Jahrhunderts durch die „Stunden der Andacht“, dem viel belobten und vielgelesenen Werke besonders bekannt geworden, denn dieselben sind geistlichsteils aus seinen allgemein beliebten Predigten entstanden, welche Bischoff im Manuscripte erhielt und benützte, worauf Keller sich selbst zu dessen Mitarbeiter machte.

Er hatte bei Aufhebung des Stiftes einen Ruf nach Karau (1806) erhalten, eine Lebensänderung, welche sehr folgenreich auf seine geistige Thätigkeit einwirkte; denn dort erhielt seine Freiständigkeit, die verschaffte ihm die Ernennung zum Mitgliede der Bibliothekskommission und der obersten Schulbehörde des Kantons, wie die Freundschaft geltender Männer, eines Traxler, bekannt durch seine Theilnahme an der Herausgabe der „Europäischen Blätter“, an welchen auch Ziff, Follen und R. an arbeiteten, eines Bischoff, Sauerländer, Herzog, Feer und Feher, welche den ehemaligen Benedictiner auch ganz in ihre liberal-rationalistische Bahn zogen. Keller wurde später Pfarrer in Jura und dann nach Deutschland übersiedelnd 1820 Pfarrer in Pfaffenweiler bei Freiburg, wo er 1827 verstarb.

Durch seine vaterländisch-historischen Arbeiten hat sich der ehemalige Blasianer Lukas Meier verdient gemacht, welche aber zum größten Theile ungedruckt geblieben sind. Ueberhaupt haben verschiedene sanktbasilianische Gelehrten, wie namentlich der fleißige Vater W. Albers, viele Arbeiten hinterlassen, welche nicht ans Licht der Öffentlichkeit gelangten.

Mit besonderer Vorliebe hat Gaden die Arbeiten und Verdienste des Fürstbischofs Martin Gerbert, welcher 1764 an die Regierung kam und 1793 starb, in einer eingehenden biographischen Schilderung besprochen. Das meist bekannt gewordene von den zahlreichen Werken dieses gelehrten Abtes ist jenes über die alte Kirchenmusik, welches in neuerer Zeit u. A. Riehl in seiner interessanten Schrift „Musikalische Charakterköpfe“ (Stuttgart, 1853, S. 53) trefflich gewürdigt hat. (Schluß folgt.)

*) Dieses Werk hat bis zum Jahre 1853 dreißig Auflagen erlebt.
**) De cantu et musica sacra a prima ecclesiae aetate usque ad praesens tempus. Typ. S. Blas. 1774 (2 Quartanten).

Handel und Verkehr.

Neuester Frankfurter Kurszettel im Hauptblatt III. Seite.

Handelsberichte.

D. Frankfurt a. M., 11. Juli. (Vom 4. bis 10. Juli.) Die ein rother haben zog sich auch diese Woche durch den Bärenver-

nen abzeichnet um je 3 Proz. Banken erzielen bei möglichem Geschäft, theilweise Kurserhöhungen. Deutsche Effektenbank, Rheinische Kreditbank,

Obligationen diesen Kursen entsprechend. Läden noch immer still 4942, Ottomisch: Bank 605, spanische Creditoren 179/2, Lombarden

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Station Karlsruhe.

Table with columns: Datum, Barometer in mm., Temperatur in °C., Wind, Himmel, Witterung. Rows for 11. Juli and 12. Juli.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Kerschbamer.

Stelle eines Revisionsgehilfen.

Bei der k. k. fürstlich Fürstenergischen Verwaltung ist die Stelle eines Revisionsgehilfen mit einem kaiserlich gebildeten Mann zu besetzen, welcher mindestens 7

Maurer-, Gypfer- und Steinhauerarbeit im vereinbarten Tagelohn zu 1 fl. 54 kr.

Es ergaben sich vom 29. Juli bis 18. Dezember d. J. 719 Arbeitsstage mit 1366 fl. 6 kr. bezahlt 758 fl. 31 kr.

Banaccord.

Herr Heinrich Pfähler dahier beabsichtigt seine Villa umzubauen und eine Gartenabsperrmauer gegen die Eisenbahnstraße und die sog. Schulgasse aufzuführen zu lassen.

Verkauf.

1. Wird zu Gunsten der klägerischen Forderung von 203 fl. und 50 c. Verzugszinsen Sicherheitsarrest verfügt und der Gerichts-

Verkauf.

3368. Nr. 642L. Wolsch. Herr Anwalt Burger hat dahier, als Bevollmächtigter des Bärenwirths Josef Moser

Verkauf.

3360. Nr. 787L. Radolfzell. Gegen das Vermögen des Schuhmacher Theodor Heig von Bellingen, z. Zt. dahier,

Verkauf.

3354. Nr. 18,087. Karlsruhe. Zu D. J. 326 des Firmenregisters, Firma Wilhelm Pfeiffer (F. A. Weißbrod's

Armbruster, Architekt.

Gerichtliche Rechtspflege. Ladungsverfügungen. 3341. Nr. 3585. Freiburg. In Sachen des Maurers Rudolph Böfke von Warmbach Klägers,

Verkauf.

1. Wird zu Gunsten der klägerischen Forderung von 203 fl. und 50 c. Verzugszinsen Sicherheitsarrest verfügt und der Gerichts-

Verkauf.

3380. Nr. 18,450. Karlsruhe. Gegen Zuderbäder Franz Herz von hier haben wir Gant erkannt und zum

Verkauf.

3359. Nr. 12,693. Raffatt. Zu D. J. 1 des Firmenregisters wurde unterm

Verkauf.

3360. Nr. 12,912. Raffatt. Zu D. J. 24 des Gesellschaftsregisters wurde unterm

Verkauf.

Herr Rechtsanwalt Mayer dahier hat vorgetragen: Der Kläger liefert dem Beklagten zur Herstellung eines Wohn- und

Verkauf.

Zugleich wird dem abwesenden Beklagten aufgegeben, einen am Orte des Gerichts wohnenden Gewalthaber aufzufinden,

Verkauf.

Die im Auslande wohnenden Gläubiger haben einen im Inland wohnhaften

Verkauf.

Die im Auslande wohnenden Gläubiger haben einen im Inland wohnhaften

Verkauf.

Die im Auslande wohnenden Gläubiger haben einen im Inland wohnhaften